

Wider die Vernunft

„Es ist möglich, mein Kind ... daß einen jemand schlägt ... und daß es doch gar nicht weh tut ...“

(Julie, Ende Siebentes Bild, Franz Molnár, Liliom)

wider die Vernunft

Was nicht vernünftig ist!

träumen

lieben

folgen

hingeben

aufgeben

schwermuten

ohnmächten

Im Träumen entsteht die wirkliche Wirklichkeit. Jegliche Realität geht an dieser vorbei. Die Kraft der erträumten wirklichen Wirklichkeit ist jeder anderen Wirklichkeit überlegen. Träumend erheben wir uns in die Lüfte und wachsen. Träumend schaffen wir die Welt, als eine der vielen Welten aller. Die je eigene Welt erfüllt.

Vielleicht ist keine Hinwendung zum Anderen inniger als die Liebe. Die Vernunft ist die Mörderin der Liebe. Das „Warum?“ nimmt ihr den Grund. Ist sie doch selber grundlos. Liebe erschafft eine Beziehungswirklichkeit, die sich gegen Realität sträubt. Ein Teil bleibt immer im Verborgenen, im Fremden, in der Nacht. Ohne diesen Teil keine Liebe.

Folgen ohne Prüfung, ohne Absicherung, ohne doppelten Boden. Folgen ohne insgeheim die Führung zu übernehmen, das Ziel zu bestimmen. Folgen auf das Risiko

hin zu fallen, abzustürzen, sich zu verlieren. Folgen und frei sein. Folgen und jeden Schritt, jeden Weg, auch den Abgrund, als geschenkt nehmen.

Hingabe ist immer sogleich Ganzhingabe. Ich gebe nicht etwas. Ich gebe mich ganz. Vielleicht ist das die einzig angemessene Antwort auf das Leben. Was mir ganz und bedingungslos geschenkt ist, gebe ich ganz und bedingungslos hin. So wächst Liebe in mir. Ganzhingabe ist vielleicht der Dank für Ganzhinnahme.

Widerstehe dem Bösen nicht! Gib auf! Gib alles auf! Die Waffen nieder! Alle Waffen nieder! In der Aufgabe wird eine neue Art von Beziehung geboren. Beziehung nicht von „ziehen“, sondern von „bezogen“. Meine Aufgabe lädt ein, mein Haus zu beziehen, wenn ich meine Angst vor Eroberung aufgebe.

Schwermute ich meine Tage, bin ich mutig im Schweren. Aus der Ferne zieht der Abgrund. Im Näherkommen verliert der Abgrund seinen Sog, seine Abgründigkeit. Schwermute ich, gebe ich der wirklichen Wirklichkeit Würde.

Vielleicht ist das Ohnmächten der angemessene Vollzug des reifen Lebens. Am Beginn des reifen Lebens steht die Aufgabe der Illusion der Macht. Ich mache nicht. Ich ohnmache. Vielleicht besser: Ich werde geohnmachtet. Der nächste Schritt führt zum vollendeten Leben.

Was vernünftig ist! (neue Vernunft) –
unvollständig

Musik im Kopf

Unvernünftiges tun

langsam gehen, denken, handeln

weinen

nichts tun (so was wie: nichts tun)

Indifferenz: „Heute hier, morgen dort. Bin kaum da, muss ich fort. Hab mich niemals

deswegen beklagt. ...“ Wie lange dauert der Moment von Bindung zu Indifferenz, zu Freiheit. Dem Trauern folgt das Trauen. Dem Trauern um das Vergangene folgt das Trauen dem Neuen. Das Trauern hat keine Zeit, es ist ein Akt. Ebenso das Trauen. In der Annäherung werden Trauern und Trauen zu einem Akt. Vielleicht umgreift das Vertrauen beides, das Alte und das Neue, je zu seiner Zeit. Die Betrachtung ist geprägt durch den Moment. Verlasse ich den Moment, werde ich frei im Vertrauen in Altes und Neues, in Vergangenes und Zukünftiges. Jetzt ist. Alles andere ist zu seiner Zeit. Alles Vergangene und Zukünftige macht unfrei, wenn es das Jetzt hindert zur ganzen Fülle. Jetzt ist.

(Völs am Schlern, Sommer 2015)

Willi Oberheiden, Wider die Vernunft, in:
Pastoralblatt für die Diözesen Aachen,
Berlin, Essen, Hildesheim, Köln,
Osnabrück, Februar 2/2016, 60f.